



## Professor Dr. Luise Schorn-Schütte

Alfried Krupp Senior Fellow  
Oktober 2008 – März 2009

**Kurzvita** Luise Schorn-Schütte wurde 1949 in Osnabrück geboren. Sie studierte Rechts-, Geschichts- und Politikwissenschaften in Marburg, Göttingen und Münster. Nach Ruf an die Universitäten Oldenburg, Basel und Potsdam war sie von 1993 bis 1998 Lehrstuhlinhaberin für Neuere Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Potsdam, seit 1998 an der Johann

Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seit 2004 ist Professor Schorn-Schütte Vizepräsidentin der DFG und Sprecherin des internationalen Graduiertenkollegs 1067 „Politische Kommunikation von der Antike bis in das 20. Jahrhundert“. Seit 2007 ist sie Hauptforscherin im Exzellenzcluster 243 „Herausbildung Normativer Ordnungen“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

**Gelehrte Intellektuelle oder intellektuelle Gelehrte im Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: Der Briefwechsel der Historiker Ernst Bernheim – Karl Lamprecht – Henri Pirenne (1881–1915)**

Gelehrtenbriefwechsel des 19. Jahrhunderts sind für die historische Forschung von besonderem Gewicht. Das Briefeschreiben war für die Zeitgenossen im Kaiserreich und der frühen Weimarer Republik eine der wichtigsten Wege, um fachwissenschaftlichen Austausch zu pflegen. Ein besonders bemerkenswerter Briefwechsel dieser Art ist derjenige zwischen dem Greifswalder Mediävisten Ernst Bernheim (1850–1942), dem Leipziger Neuzeithistoriker Karl Lamprecht (1856–1915) und dem belgischen Historiker Henri Pirenne (1862–1935) gewesen. Tauschten sich hier doch in großer Ausführlichkeit und über einen langen Zeitraum drei gelehrte Historiker miteinander aus über den Charakter der Geschichtswissenschaft angesichts politisch-sozialer Zuspitzungen im Europa des ausgehenden 19. Jahrhunderts und angesichts der scharfen Herausforderung durch die

wissenschaftspolitisch immer dominierender werdenden Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Während des Forschungsaufenthaltes am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg konnte die schon weit bearbeitete Edition abgeschlossen und für die Drucklegung vorbereitet werden. Zugleich wurde eine Gesamtdarstellung der Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit (16. bis frühes 19. Jahrhundert) beendet. Sie betrachtet Europa und die Geschichte der Kolonien des 17./18. Jahrhundert als eine Einheit und charakterisiert auch deshalb die Wege der europäischen Regionen nicht als jeweilige Sonderwege. Vielmehr wird herausgestellt, dass das Europa der Frühen Neuzeit bei aller regionaler Verschiedenheit durch einige sehr dominante gemeinsame Strukturen geprägt war.



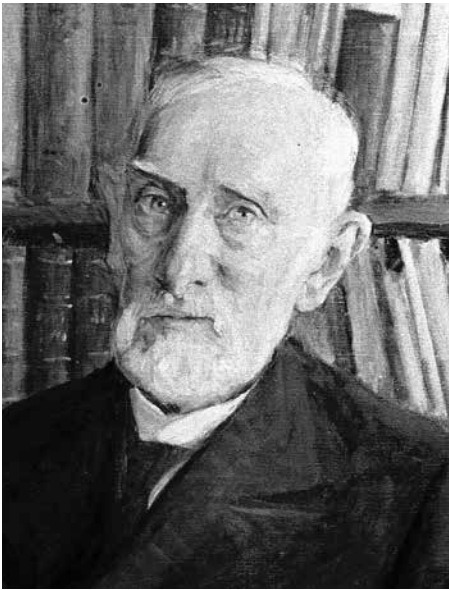
## Projektbericht

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verschärfte sich die Opposition zwischen Natur- und Geisteswissenschaften; das galt für ganz Europa. Die Rolle gelehrten theologischen, philosophischen und historischen Wissens als Orientierungsmaßstab für die gebildeten Bürger der europäischen Nationalstaaten ging zurück. Stattdessen wuchs das Bewusstsein von der wirtschaftlichen und wissenschaftspolitischen Bedeutung naturwissenschaftlichen und technischen Wissens. Zeitgleich mit diesem gesellschaftlichen Bedeutungsverlust entbrannte eine heftig geführte Debatte darüber, ob die Nicht-Naturwissenschaften überhaupt noch als Wissenschaften anerkannt werden könnten, fehlte ihnen doch – so die Extremposition im Ausgang des 19. Jahrhunderts – das Wesen wissenschaftlichen Wissens: die Bestimmung wissenschaftlicher Kausalitäten und Regelmäßigkeiten, mit deren Hilfe Gesetzmäßigkeiten wissenschaftlicher Erkenntnis formuliert werden könnten.

Die Debatte war der Hintergrund etlicher Auseinandersetzungen zwischen Philosophen, Historikern und Nationalökonomen darüber, ob es vergleichbare Strukturen regelmäßiger Ordnung auch in den historisch und philologisch arbeitenden Wissensgebie-

ten geben könne. Diese Kontroversen haben in der deutschen Geschichtswissenschaft seit den 1890er Jahren zu einer als „Lamprechtstreit“ bezeichneten Auseinandersetzung um die Methode historischer Forschung geführt, die nicht nur in der deutschsprachigen historischen Forschung lange Nachwirkungen bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts hatte. Sie wurde vielmehr auch in zahlreichen anderen europäischen Ländern entweder rezipiert oder zeitgleich als Konflikt ausgetragen. Einer der Exponenten dieser Kontroverse war im Kaiserreich der Leipziger Neuzeithistoriker Karl Lamprecht. Seine deutsche Geschichte, die er seit 1890 in schließlich 12 Bänden vorlegte, erlebte zehn Auflagen und war im gebildeten Bürgertum weit verbreitet. Das Eigenständige dieser Gesamtgeschichte war die Abkehr von einer reinen politischen, auf Herrscherpersonen konzentrierten Darstellungsweise. Stattdessen betonte Lamprecht, dass die Geschichte der „Kultur der Nationen“ Regelmäßigkeiten aufweise, die sich nicht zuletzt in der Auseinandersetzung mit dem Deutungsanspruch der Naturwissenschaften als besonderes wissenschaftliches „Wesen“ historischer Forschung beschreiben lasse.

Die Annahme von historischen Regelmäßig-



keiten rückte Lamprecht im Blick etlicher seiner Kollegen in eine verdächtige Nähe zur zeitgenössischen materialistischen Geschichtsschreibung; in diesem „doppelten Kampf“, der als Debatte über „historische Methoden“ geführt wurde, hatte der Leipziger Historiker angesehene Verbündete: zum einen den Greifswalder Mediävisten Ernst Bernheim, zum anderen den belgischen, französischsprachigen Historiker Henri Pirenne. In dem fast vollständig überlieferten

Briefwechsel zwischen den drei Historikern, der die Zeitspanne von 1883 bis 1915 / 1942 umfasst, finden sich sehr persönliche Argumentationen, die die Gelehrten für und gegen jene Vorwürfe einer „sozialistischen Geschichtsschreibung“ austauschten. Deshalb ist die Edition dieser Briefe für die Wissenschaftsgeschichte der Geschichtswissenschaft ebenso bedeutsam wie für das Verständnis der Wege, die das gebildete Bürgertum im Umgang mit den neuen wissenschaftlichen

Die Historiker Ernst Bernheim, Karl Lamprecht und Henri Pirenne (von links nach rechts).

und politischen Kategorien des ausgehenden 19. Jahrhunderts gegangen ist.

Die Edition umfasst rund 400 Briefe, die im Oktober 2008, dem Beginn des Fellowships, transkribiert und mit Fußnoten versehen vorlagen. Während des Aufenthaltes im Krupp Wissenschaftskolleg wurde die Einleitung neu gefasst und die jüngste Forschungsliteratur zur Rolle von Kultur- und Sozialgeschichtsschreibung auch und gerade für die gegenwärtige internationale Geschichtsschreibung eingearbeitet. Damit ist die Edition zum Druck abschließend vorbereitet.

Zeitgleich mit den Editionsarbeiten konnte die Gesamtdarstellung der Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit (16. bis frühes 19. Jahrhundert) in 500 Manuskriptseiten

niedergeschrieben werden. Diese Überblicksdarstellung hat zwei eigenständige Anliegen: Zum einen wird die Kolonialgeschichte Europas in die Deutung mit einbezogen. Damit wird sie als nach außen wirkende europäische Geschichte charakterisiert. Zum anderen wird gezeigt, dass das Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts nicht auf die jeweils nationale Vorgeschichte der verschiedenen Regionen reduziert werden kann. Vielmehr hat das Europa der Frühen Neuzeit eine regionenübergreifende, spezifische Struktur besessen, die sich in sehr ähnlichen politisch-sozialen Institutionen (Ständeordnung) und einander verwandten Debatten über politische Normen (unter anderem Grund- und Freiheitsrechte) fassen lässt.

Luise Schorn-Schütte (Hg.), Die Sprache des Politischen in actu. Zum Verhältnis von politischem Handeln und politischer Sprache von der Antike bis ins 20. Jahrhundert (Schriften zur politischen Kommunikation 1), Göttingen 2009.

Luise Schorn-Schütte, Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit. Studienhandbuch 1500–1789, Paderborn (UTB 8414) 2009.

Luise Schorn-Schütte, Karl Lamprecht – Ernst Bernheim – Henri Pirenne: Drei Historiker in ihrem Briefwechsel (Edition der Briefe 1886–1915) (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte), Köln/Wien (in Vorbereitung).

Luise Schorn-Schütte, Geistliche Amtsträger und regionale Identität im 16. Jahrhundert. Ein Widerspruch?, in: I. Dingel / G. Wartenberg (Hgg.), Kirche und Regionalbewusstsein in der Frühen Neuzeit, Leipzig 2009, 11–22.

Luise Schorn-Schütte, Vorstellungen von Herrschaft im 16. Jahrhundert. Grundzüge europäischer politischer Kommunikation, in: Helmut Neuhaus (Hg.), Die Frühe Neuzeit als Epoche (= Beihefte zur HZ Bd. 49) München 2009, 347–376.

Luise Schorn-Schütte, Religion und Politik im 17. Jahrhundert. Die „Politica Christiana“ des D. Reinkingk in der Diskussion. Gedenkvortrag für Günther Wartenberg, in: Lutherjahrbuch 2010 (im Druck).